



Respekt!

„Einen besonders respektvollen Umgang miteinander“ – das erwarten drei Viertel unserer Schülerinnen und Schüler von einer kirchlichen Schule.

Bei einer Umfrage, die ich im September 2008 unter allen Schülerinnen und Schülern gemacht habe, lag dieser Wunsch mit Abstand an der Spitze der acht Wahlmöglichkeiten zum Thema „Erwartungen“. Auf 157 von 209 Fragebögen war dieser Punkt angekreuzt – auffallend häufig als einziger!

Die anderen Punkte waren: Besondere Hilfen für schwächere Schüler/innen 129x, politisches und soziales Engagement 99x, Vermittlung von Werten 94x, seelsorgerliche Begleitung der Schüler/innen 74x, ökologisches Handeln 66x, Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus 32x, besonders gute Leistungen der Schülerinnen und Schüler 13x. Mehrfachnennungen waren möglich. Dazu wurden z.B. noch genannt „Toleranz“, „Respekt vor anderen Religionen“, und es wurde mehrmals betont, dass „besondere Hilfen für schwächere Schüler/innen“ an jeder Schule erwartet würden. Den „besonders respektvollen Umgang miteinander“ betrachten die Schülerinnen und Schüler aber offensichtlich als eine Besonderheit der kirchlichen Schule.

Die jungen Leute sagen häufig zueinander: „Dicken respect!“ (englisch ausgesprochen!). Sie drücken damit aus, dass der/die andere etwas gut gemacht hat, dass man das wahrgenommen hat und würdigt. Sie loben den Freund oder die Freundin für einen gelungenen selbstgebackenen Kuchen, für eine gute Note, für eine sportliche Leistung, für ein mutiges Auftreten.

„Respekt“ hat mit „Sehen“ zu tun. Wenn unsere Schülerinnen und Schüler sich Respekt wünschen, dann heißt das, dass sie gesehen werden möchten. Sie möchten, dass wahrgenommen und gewürdigt wird, was sie tun, wer sie sind, wofür sie eintreten, woran sie glauben.

Die Erwartung von Respekt drückt eine Sehnsucht jedes Menschen aus: „Ich möchte nicht eine Nummer unter vielen sein. Ich möchte als Individuum, als einmalige Person gesehen und geachtet werden.“

Recht haben sie, die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Erwartung. Als Christen glauben wir doch daran, dass Gott jeden einzelnen Menschen sieht und liebt. Und so sollen wir das auch tun.

Nebenbei: Nachhaltig ist dies alles auch. Ein Mensch, der schon als Kind und Jugendlicher Respekt erfahren hat, wird diese Haltung anderen Menschen gegenüber ganz selbstverständlich beibehalten. Er wird in der Lage sein, andere Menschen mit wachen Augen und offenem Herzen anzusehen, sie wahrzunehmen und zu achten. Und das ist, davon bin ich überzeugt, die Grundlage für dauerhaften Frieden in unserer Welt.



Christine Gengenbach, Pfarrerin

